

Biblich lehren · glauben · leben

Der rettende
Glaube



Richard Becker
Lienhard Pflaum

Richard Becker und Lienhard Pflaum

Der rettende Glaube

Biblisch lehren · glauben · leben
Heft 3

Herausgeber:
Verein zur Stärkung des biblischen Glaubens e.V.
(Trägerverein von »Aufblick und Ausblick«)
Baden-Baden

Copyright 2006
7. Auflage 2021

Bibelzitate aus Luther Bibel 1984

Umschlagbild: PanterMedia
Umschlaggestaltung, Lektorat, Satz: Fritz Konrad, Lahr
Herstellung: Online-Druck.biz

Inhalt

Der rettende Glaube	4
Der rettende Glaube – Die Bekehrung Spurgeons	5
Der suchende Spurgeon	5
Der hörende Spurgeon	7
Der angesprochene Spurgeon	8
Der glaubende Spurgeon	9
Der heilsgewisse Spurgeon	10
Der rettende Glaube – Ein Bekenntnis im Lied	12
Der Verfasser des Liedes	12
Die Entstehung des Liedes	13
Eine rettende Auswirkung dieses Liedes	15
Der rettende Glaube – eine biblische Besinnung	17
Die biblische Aussage	17
Der Glaube – ein Gottesgeschenk	18
Nur der biblische Glaube rettet	20
Der Gläubige und die Welt	26
Prüft, ob ihr im Glauben steht	28
Der rettende Glaube – ein Zeugnis aus Israel	32
Der jüdische Glaube und die Messiasfrage	32
Der Durchbruch vom Zweifel zur Gewissheit	33
Die Auswirkung des rettenden Glaubens	36
Der rettende Glaube – weitere Zeugnisse	39
John Bunyans »Pilgerreise«	39
Haarbecks »Biblische Glaubenslehre«	42
Glaubenslieder	44
Der rettende Glaube – seine Vollendung	47

Der rettende Glaube

Was ist der rettende Glaube? Die Antwort gibt uns Jesus Christus in der Bibel:

Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat [Gott], der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht, sondern ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen.

(Johannes 5,24)

Der Apostel und Jünger Johannes bezeugt es aus seinem Erleben mit Jesus:

Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. (Johannes 3,16)

Wer diesem Wort vertraut, zu Jesus kommt und ihn und seine Gabe annimmt – das ist Glaube –, kommt nicht mehr in das abschließende, letzte Weltgericht und in die ewige Gottesferne. Vielmehr wird er das ewige, echte Leben empfangen und darf für immer in Gottes Vaterhaus und Welt sein.

Jesus, der auferstandene und wiederkommende Gottessohn und Herr lädt uns ein, zu ihm zu kommen:

Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid. (Matthäus 11,28)

Und wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen. (Johannes 6,37)

Der rettende Glaube – Die Bekehrung Spurgeons



Charles Haddon Spurgeon (1834–1892) war der bevollmächtigte Londoner Prediger und Rufer zum Glauben. Seine Predigten zogen stets tausende Zuhörer an. Seine Schriften und Bücher wurden und werden noch bis heute nicht nur in Europa, sondern – so könnte man sa-

gen – weltweit gelesen. Wie er in jugendlichen Jahren zum Glauben kam, berichtet er in seiner Autobiographie.

Der suchende Spurgeon

Ich bin Gott dankbar für manches gute Buch. Aber meine Dankbarkeit Gott gegenüber dreht sich nicht im Wesentlichen um Bücher, sondern um das gepredigte Wort Gottes. Dieses Wort wurde verkündigt von einem armen, ungebildeten Mann; einem Mann, der für seinen Dienst keine Ausbildung erhalten hatte und wahrscheinlich auch nie erhalten wird; einem Mann, der während der Woche in einem bescheidenen Beruf arbeitete, der aber genug Gnade besaß, an jenem Sonntag aufzustehen und zu sagen: »Schaut auf mich und ihr werdet gerettet werden, all ihr Enden der Erde.«

Die Bücher waren gut, aber der Mann war besser. Das offenbarte Wort weckte mich auf, aber es war das gepredigte Wort, das mich errettete. Seit her messe ich dem Hören der Wahrheit ganz besonderen Wert zu.

Als ich angefangen hatte, mir über meine Seele Sorgen zu machen und bereit war, alles zu tun, wenn nur Gott meine Sünden vergeben würde, beschloss ich, alle Gottesdienstorte der Stadt aufzusuchen, in der ich lebte, damit ich den Weg der Erlösung herausfände. Aber lange Zeit war es umsonst. Alle diese Männer, denen ich zuhörte, predigten Wahrheiten, die für eine Versammlung von geistlich ausgerichteten Menschen gedacht waren; aber was ich wissen wollte, war: Wie kann ich die Vergebung meiner Sünden erlangen?

Vielleicht würde ich noch heute in Dunkelheit und Verzweiflung leben, hätte Gott in seiner Güte nicht einen Schneesturm gesandt, der mich eines Sonntagmorgens auf dem Weg zum Gottesdienst überraschte. Ich suchte in einer Nebenstraße Zuflucht und kam zu einer Kapelle der Methodisten. Darin saßen etwa fünfzehn bis zwanzig Menschen. Ich hatte von den Methodisten schon gehört, sie würden so laut singen, dass man Kopfschmerzen davon bekäme. Aber das störte mich nicht. Ich wollte wissen, wie ich gerettet werden könne, und wenn sie es mir sagen könnten, waren mir die Kopfschmerzen egal.

Der hörende Spurgeon

An diesem Morgen kam der Prediger nicht, vermutlich weil er eingeschneit war. Schließlich stand ein sehr schmal aussehender Mann auf und ging nach vorne auf die Kanzel, um zu predigen. Dieser Mann war wirklich sehr einfältig. Er musste bei seinem Text bleiben, denn er hatte wenig darüber hinaus zu sagen. Der Text war:

Schaut auf mich, und ihr werdet gerettet werden, all ihr Enden der Erde.

Er sprach nicht einmal die Worte richtig aus, aber das war unwichtig. Da lag, so dachte ich, ein Hoffnungsschimmer in diesem Text. Der Redner begann:

»Liebe Freunde, dies ist in der Tat ein sehr einfacher Text. Er sagt: ›Schaut‹. Nun ist Schauen nicht allzu schmerzhaft und anstrengend. Du musst nicht einmal deinen Finger oder deinen Fuß dafür heben. Nur: ›Schaut‹. Nun, ein Mensch muss nicht zur Universität gehen, um Sehen zu lernen. Du kannst der größte Trottel sein, und doch kannst du sehen. Ein Mensch muss auch nicht Tausende im Jahr verdienen, um sehen zu können. Jeder kann sehen, sogar ein Kind kann sehen. Aber dann sagt der Text: ›Schaut auf mich‹. Nun«, so fuhr der Mann in seinem breiten Dialekt fort, »viele von euch schauen auf sich selber, aber es hat keinen Sinn. In euch werdet ihr nie irgendeinen Trost finden. Einige schauen auf Gott, den Vater. Nein, schaut immer mehr auf Jesus Christus. Er sagt: ›Schaut

auf mich!« Einige unter euch«, so fuhr der Prediger fort, »sagen: ›Wir müssen warten, bis der Geist an uns arbeitet.‹ Kümmere dich jetzt darum. Der Text sagt: ›Schaut auf mich!‹«

Auf diese Art und Weise ging es weiter. Er legte das Wort vom Schauen auf Jesus noch näher aus und ließ ihn, Jesus, sprechen: »Schaut auf mich, ich schwitze große Blutstropfen. Schaut auf mich, ich hänge am Kreuz. Schaut auf mich, ich bin tot und begraben. Schaut auf mich, ich stehe wieder auf. Schaut auf mich, ich fahre auf zum Himmel. Schaut auf mich, ich sitze zur Rechten Gottes. O, du armer Sünder, schau auf mich! Schau auf mich!«

Der angesprochene Spurgeon

Als der alte Mann bis hierher gekommen war und es geschafft hatte, etwa zehn Minuten zu füllen, war er am Ende mit seinem Latein. Da sah er mich, wie ich unter der Galerie saß. Sicher wusste er bei so wenigen Anwesenden, dass ich ein Fremder war. Er richtete sein Auge auf mich, als würde er mein ganzes Herz kennen, und sagte:

»Junger Mann, sie sehen sehr elend aus ...« Ja, das tat ich, aber ich war es nicht gewohnt, von der Kanzel her direkt auf mein persönliches Aussehen angesprochen zu werden. Wie dem auch sei, es war ein Volltreffer.

Er fuhr fort: »... und sie werden immer elend sein – elend im Leben und im Tode – wenn sie meinem Text nicht gehorchen. Aber wenn sie jetzt, in die-

sem Moment, gehorsam werden, dann werden sie gerettet.« Dann, mit hoch erhobenen Händen rief er, wie das vielleicht nur ein einfacher Methodist tun kann: »Junger Mann, schau auf Jesus Christus. Schau! Schau! Schau! Du musst nichts tun, als nur zu schauen, und du wirst leben.«

Der glaubende Spurgeon

Plötzlich und auf einmal sah ich den Weg der Erlösung. Ich weiß nicht mehr, was er noch sagte – ich habe nicht so sehr darauf geachtet –, ich war ganz erfüllt von diesem einen Gedanken. Genauso war es doch mit der ehernen Schlange gewesen: Als sie erhöht worden war, mussten die Leute nur auf diese schauen, und sie wurden gerettet. So war es auch mit mir. Ich hatte erwartet, fünfzig Dinge tun zu müssen, aber als ich dieses Wort hörte: »Schau!«, da schien es für mich das schönste Wort der Welt zu sein! Ach, ich hätte mir die Augen aus dem Kopf schauen können. An diesem Ort und in diesem Augenblick wich der Schleier, die Dunkelheit verschwand, und im gleichen Moment sah ich die Sonne. Ich hätte aufstehen können und mit dem enthusiastischen Methodisten von dem kostbaren Blut Christi und dem einfachen Glauben singen können, der nur auf ihn schaut.

Wenn mir das doch nur schon vorher jemand gesagt hätte: »Verlass dich auf Christus, und du sollst gerettet werden.« Ich konnte jetzt John Bunyan* verstehen, der sagte, er habe den Krähen auf dem

Acker alles über seine Bekehrung erzählen wollen. Er war zu voll davon, um es für sich zu behalten. Spurgeon fügt diesem Bericht hinzu: Nicht jeder Mensch kann sich an den Tag seiner Erlösung erinnern. Wichtig ist, dass man Jesus im Glauben annimmt und zum neuen Leben aus Gott wiedergeboren wird.

Der heilsgewisse Spurgeon

Spurgeon fährt fort: Was für eine Veränderung hatte zwischen halb elf, als ich in die Kapelle kam, und halb eins, als ich wieder zu Hause war, in mir stattgefunden! Ich war aus der Dunkelheit in ein wunderbares Licht, aus dem Tod ins Leben getreten, einfach indem ich auf Jesus geschaut hatte. Ich war aus der Verzweiflung erlöst und so glücklich geworden, dass die, die mich zu Hause sahen, sagten: »Irgend etwas Wunderbares ist mit dir geschehen.« Ich konnte es kaum abwarten, ihnen davon zu erzählen.

Der Heilige Geist, der mich befähigte zu glauben, gab mir durch den Glauben Frieden. Ich wusste so sicher, dass ich Vergebung empfangen hatte, wie ich früher gewusst hatte, dass ich verdammt war. Ich war meiner Verdammung sicher gewesen, weil das Wort Gottes sie erklärte und weil mein Gewissen es bestätigte. Aber als der Herr mich gerechtfertigt hatte, war ich mir aufgrund derselben Zeugen – des Wortes Gottes und meines Gewissens – dessen ebenso sicher. Das Wort des Herrn in

der heiligen Schrift sagt: »Wer an ihn glaubt, wird nicht verdammt.« Und mein Gewissen bezeugte, dass ich glaubte und dass Gott, als er mir vergab, gerecht war. So hatte ich das Zeugnis des Heiligen Geistes und ebenso das meines Gewissens, die beide miteinander übereinstimmten.

Soweit aus dem Bericht Spurgeons über seine Bekehrung. Die Wege zur Errettung sind bei den einzelnen Menschen zunächst verschieden. Doch im Entscheidenden sind sie gleich: im rettenden Glauben, nämlich im Aufschauen zu Jesus, dem Anfänger und Vollender des Glaubens (Hebräer 12,2), und im schlichten Ergreifen des Heils.

* John Bunyan 1626–1688, führender puritanischer Laienprediger, sein Buch »Die Pilgerreise« war nächst der Bibel das am weitesten verbreitete Buch der Weltliteratur.

Quelle: Die Autobiographie Spurgeons in der deutschen Übersetzung »Alles zur Ehre Gottes«, CLV Verlag

Der rettende Glaube – Ein Bekenntnis im Lied

Ein einst bekanntes Lied führt uns in seiner Entstehung, im Inhalt und mit einer seiner Wirkungen lebendig und einprägsam vor Augen, was rettender Glaube ist. Es ist ein Lied, das in England entstanden ist und damals so weit verbreitet wurde wie kein anderes Lied: »Fels des Heils, geöffnet mir« (»Rock of ages, cleft for me«).

Der Verfasser des Liedes

Augustus Montague Toplady (1740–1778) wurde in England als Sohn eines Majors der britischen Armee geboren. Er verlor schon früh seinen Vater, als dieser bei der Belagerung von Cartagena 1740 fiel. Die Mutter, eine zarte, aber kluge Frau, erzog ihren kleinen Sohn in Liebe und zielstrebig.

Mit kaum 16 Jahren bekehrte er sich. Dies ereignete sich bei einer Reise mit seiner Mutter in Irland. Als sie in einem kleinen Dorf an einer Scheune vorbeikamen, hörten sie Gesang herausschallen. Sie traten ein. Da war einfaches Landvolk versammelt. Nach dem Lied stand ein schlichter, rau aussehender, ungebildeter Mann auf und hielt eine biblische Ansprache. Sein Text war dem Epheserbrief entnommen:

Jetzt aber in Christus Jesus seid ihr, die ihr einst Ferne wart, Nahe geworden durch das Blut Christi. (Epheser 2,13)

Der Prediger war Methodist. Seine Verkündigung war eine schlichte Auslegung des Bibelworts. Gott gebrauchte diese Andacht, um den Jungen zu bekehren und zu erretten. Toplady sagte später von dieser Stunde: »Seltsam ist es, dass ich, der ich so lange in England gelebt hatte, erst in einen dunklen Teil Irlands kommen musste, um, mit einer Schar von Leuten in einer Scheune zusammensitzend, durch den Dienst eines Mannes, der kaum seinen eigenen Namen sprechen konnte, zu Gott gebracht zu werden. Sicherlich war es vom Herrn und ist wunderbar.«

In späteren Jahren war er als Geistlicher und begnadeter Prediger an der Kapelle der französischen Calvinisten in Leicester Fields tätig.

Die Entstehung des Liedes

Als er eines Tages unterwegs war – er stand in einem felsigen Tal –, wurde er von einem schweren Gewittersturm überrascht. Wo konnte er sich bergen? Er fand Zuflucht zwischen zwei mächtigen, säulenförmigen Felsen. Im Schutz dieser Kalksteinfelsen, so wird überliefert, wur-



de er inspiriert, sein Lied »Fels des Heils, geöffnet mir« zu schreiben. Es lautet in der deutschen Übersetzung:

*Fels des Heils, geöffnet mir,
birg mich, ewger Hort, in dir!
Lass das Wasser und das Blut,
deiner Seite heilige Flut,
mir das Heil sein, das frei macht
von der Sünde Schuld und Macht.*

*Dem, was dein Gesetze spricht,
kann mein Werk genügen nicht.
Mag ich ringen, wie ich will,
fließen auch der Tränen viel,
tilgt das doch nicht meine Schuld;
Herr, mir hilft nur deine Huld.*

*Da ich denn nichts bringen kann,
schmieg ich an dein Kreuz mich an;
nackt und bloß, – o kleid mich doch!
Hilflos – ach erbarm dich doch!
Unrein, Herr, flieh ich zu dir;
wasche mich, sonst sterb ich hier!*

*Jetzt, da ich noch leb im Licht,
wenn mein Aug' im Tode bricht,
wenn durchs finstre Tal ich geh,
wenn ich vor dem Richter steh:
Fels des Heils, geöffnet mir,
birg mich, ewger Hort in dir!*

Bei der ersten Veröffentlichung dieses Liedes gab Toplady ihm die Überschrift: »Ein Lebens- und Sterbegebet für den heiligsten Glauben«. In diesem rettenden und siegenden Glauben ist der Liederdichter heimgegangen.

Eine rettende Auswirkung dieses Liedes

Wolfgang Heiner gibt in seinem Buch »Bekannte Lieder – ihre Entstehung« den Bericht eines der »Fisk-Universitäts-Sänger« wieder, der an Bord des Dampfers »Seawanhaka« war, als das Schiff in Brand geriet.

»Von den Flammen getrieben, stürzte er sich zusammen mit den meisten der Passagiere ins Meer. Er schwamm zu der Stelle, wo seine Frau mit den Wellen kämpfte, und forderte sie auf, ihre Hände fest auf seine Schultern zu legen, während er sich anstrengte, einige Wrackteile zu erreichen, an denen sie sich festhalten könnten. Seine Frau hielt sich so lange, bis sie ganz erschöpft flüsterte: ›Ich kann mich nicht mehr halten‹. ›Versuche es nur noch ein wenig länger‹, war die Antwort des ebenfalls abgekämpften Gatten. ›Lass uns singen: Fels des Heils!‹. Das Lied erklang über den wilden Wogen und wurde von den Sinkenden und Sterbenden gehört. Einer nach dem anderen hob den Kopf über die Wellen und stimmte mit seiner schwachen Kraft in das flehende Gebet mit ein: ›Fels des Heils geöffnet mir, birg mich, ewger Hort, in dir!‹

Einer nach dem anderen bekam neuen Mut. Und dann konnte man sehen, wie sich in der Ferne ein Boot näherte. Ob sie noch aushalten konnten, bis es da war? Sie sangen immer noch. Endlich – mit beinahe übermenschlicher Kraft – konnten sie noch ihre Hände nach dem Rettungsboot ausstrecken, auf dem sie dann sicher an Land gebracht wurden.

Der Überlebende, dem in jenen verzweifelten Augenblicken eingegeben worden war, seinen Notruf zu Gott zu singen, glaubt, dass Topladys ›Fels des Heils‹ außer ihn und seine Frau noch viele andere gerettet hat.«

Dieses Erleben ist ein anschaulicher Hinweis auf unsere Errettung vom ewigen Verderben.

Quellen: Walter Schulz, Reichssänger, Verlagsbuchhandlung P. Ott Gotha, 1930.
Wolfgang Heiner, Bekannte Lieder – wie sie entstanden, Hänssler-Verlag Neuhausen-Stuttgart, 1979.

Der rettende Glaube – eine biblische Besinnung

Die biblische Aussage

Es ist die einhellige Aussage des Neuen Testaments, dass jeder Mensch infolge des Sündenfalles des ersten Menschenpaares in sündiger Natur geboren wurde und der Erlösung bedarf. Diese Erlösung hat Jesus Christus, der ewige Gottessohn, durch sein Leiden und Sterben am Kreuz von Golgatha stellvertretend für das gesamte Menschengeschlecht vollbracht. Dadurch hat er auch alle unsere Tatsünden, die wir zu verantworten haben, gesühnt, unsere Schuld also bezahlt und für uns die Gerechtigkeit erworben, die vor dem ewigen Gott und Souverän über das All erforderlich und gültig ist (siehe Römer 3,9–31).

Durch den Glauben an Jesus Christus und sein einzigartiges Erlösungswerk kann jeder Mensch an dem Ertrag seines Leidens und Kreuzestodes teilhaben und die ewig gültige Errettung erfahren.

Eine Vielzahl von Worten unseres Erretters im Neuen Testament dokumentieren und versichern uns diese Wahrheit. Drei dieser unumstößlichen Worte seien genannt:

Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. (Johannes 3,16)

Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen. (Johannes 5,24)

Ohne Glauben aber ist's unmöglich, Gott zu gefallen; denn wer zu Gott kommen will, der muss glauben, dass er ist, und dass er denen, die ihn suchen, ihren Lohn gibt. (Hebräer 11,6)

*Wir glauben, ob wir's schon nicht sehen,
denn Gott kann überschwänglich tun,
mehr als wir bitten und verstehen.
Auf dem Wort kann das Herz beruhn,
man fragt nicht: Wie kann's möglich sein?
Man glaubt: Gott kann's und tut's allein.*

Philipp Friedrich Hiller

Der Glaube – ein Gottesgeschenk

Den rettenden Glauben haben wir jedoch nicht automatisch, wir können ihn auch nicht selbst produzieren. Wir müssen uns danach ausstrecken und ihn uns von Gott erbitten. Wenn wir das ernstlich tun, wird er uns geschenkt durch den Heiligen Geist. Daran braucht nicht gezweifelt zu werden, weil

Gott will, dass alle Menschen gerettet werden und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. (1. Timotheus 2,4)

Die Rettung der Menschen war der Sinn der Menschwerdung des Gottessohnes und seiner Passion.

Der rettende Glaube ist gleichsam unsere ausgestreckte Hand, in die hinein unser Erlöser sein Geschenk, das ewige Heil, legt. Durch Glauben und ganz aus Gnaden, d.h. geschenkweise (1. Petrus 1,13) wird uns die ewige Errettung, das Heil für unsere Seele, zuteil. Durch Glauben haben wir das ewige Leben und Anteil am Reich Gottes.

*Aus Gnaden soll ich selig werden!
Herz glaubst du's oder glaubst du's nicht?
Was willst du dich so blöd gebärden?
Ist's Wahrheit, was die Schrift verspricht,
so muss auch dieses Wahrheit sein:
aus Gnaden ist der Himmel dein.*

*Aus Gnaden! Hier gilt kein Verdienen,
die eignen Werke fallen hin.
Der Mittler, der im Fleisch erschienen,
hat diese Ehre zum Gewinn,
dass uns sein Tod das Heil gebracht
und uns aus Gnaden selig macht.*

*Aus Gnaden! Hierauf will ich sterben!
Ich glaube, darum ist mir wohl.
Ich weiß mein sündliches Verderben,
doch den auch, der mich heilen soll.
Mein Geist ist froh, mein Herze lacht,
weil mich die Gnade selig macht.*

Christian Ludwig Scheidt

Unser Herr spricht:

Das ist Gottes Werk, dass ihr an den glaubt, den er gesandt hat. (Johannes 6,29)

Auf geheimnisvolle Weise wirkt der Heilige Geist den Glauben, wenn des Menschen Hingabe dazu kommt.

Jesus, unserem Heiland, kommt sowohl für unsere Errettung wie für den Glauben, durch den wir die Rettung annehmen, allein alle Ehre und damit auch unser ewiger Dank zu.

Der Glaube, der ein für allemal den Heiligen überliefert ist. (Judas Vers 3)

Lasst uns aufsehen zu Jesus, dem Anfänger und Vollender des Glaubens. (Hebräer 12,2)

Nur der biblische Glaube rettet

Der biblische Glaube ist viel mehr als ein Fürwahrhalten der Heilstatsachen. Er ist ein völliges Vertrauen auf den Retter und sein Erlösungswerk. Wie ein Kind in seinen ersten Lebensjahren sich seiner Mutter völlig anvertraut, so überlässt der Gläubige sein Leben der Führung seines Heilandes.

Wenn ihr nicht umkehrt und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen. (Matthäus 18,3)

Solches Vertrauen aber haben wir durch Christus zu Gott. (2. Korinther 3,4)

Hebräer 11,1 erklärt den Glauben so:

Es ist aber der Glaube ein zuversichtliches Vertrauen auf das, was man hofft, ein festes

Überzeugtsein von Dingen (oder Tatsachen) die man (mit Augen) nicht sieht. (nach Menge, vergl. auch Johannes 20,29)

Der Apostel Paulus schreibt vom ungeheuchelten oder ungefärbten Glauben (2. Timotheus 1,5) und vom gesunden Glauben (Titus 1,13). Der Apostel Petrus weist auf den echten und köstlichen Glauben hin (1. Petrus 1,7). Im Hebräerbrief ist vom völligen Glauben die Rede (Hebräer 10,22). Unser Herr Jesus Christus selbst spricht (Johannes 7,38):

Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt ...

Wir sehen: nur der Glaube, der biblische Qualität hat, hat auch rettende Kraft.

Der rettende Glaube ist zugleich die Neugeburt, die Geburt von oben, aus Gottes Welt, die zu unserer Errettung unerlässlich ist.

Jesus antwortete und sprach zu ihm [Nikodemus]: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, dass jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen.

(Johannes 3,3)

Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten. (1. Petrus 1,3)

Hierdurch nimmt der Heilige Geist in unserem Herzen Wohnung und befähigt uns, ein Leben nach dem Willen unseres Herrn zu führen. Es hat ein Herrschaftswechsel stattgefunden, wir sind in die

Jesus-Nachfolge eingetreten. Der Glaube hat zur Folge, dass wir gehorsam sein wollen und können und so befähigt sind, unser weiteres Erdenleben nach dem Willen Gottes auszurichten. Glauben heißt, im Kraftfeld Gottes leben. Dazu sagt unser Herr:

Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr!, in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel. (Matthäus 7,21)

Von Abraham, dem Vater aller Gläubigen, steht in Hebräer 11,8:

Durch den Glauben wurde Abraham gehorsam, als er berufen wurde.

Jesus spricht:

Wenn jemand dessen [des Vaters] Willen tun will, wird er innewerden, ob diese Lehre von Gott ist oder ob ich von mir selbst aus rede. (Johannes 7,17)

Das heißt doch: wer den Willen Gottes wirklich tun will, dem wird der Glaube geschenkt und er bekommt Heilsgewissheit. Dazu lesen wir in Römer 8,16:

Der Geist selbst gibt Zeugnis unserm Geist, dass wir Gottes Kinder sind.

Heilsgewissheit haben wir nie ohne Glauben. Das hat wohl der Theologieprofessor Wilhelm Hahn, Sohn des baltischen Märtyrers Traugott Hahn, empfunden, als er dieser Wahrheit in einem Gebet wie folgt Ausdruck verlieh:

*Wir spüren nicht, ob wir in dir geborgen,
doch willst du, dass wir dir vertraun.
So bleiben wir in Glück und Sorgen
getrost, bis wir dein Antlitz schaun.*

Ein wesentlicher Aspekt des biblischen Glaubens ist in der Jesusnachfolge zu sehen. Hierzu sagt unser Herr:

Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach. Denn wer sein Leben [sein natürliches Seelenleben] erhalten will, der wird's verlieren; und wer sein Leben verliert um meinetwillen und um des Evangeliums willen, der wird's erhalten“. (Markus 8,34–35)

Der begnadete Evangelist Fritz Binde schrieb hierzu: »Ohne Selbstverleugnung gibt es noch nicht einmal einen Antritt zur Jesusnachfolge, viel weniger einen Eintritt in dieselbe.« Und der Däne Sören Kierkegaard äußerte: »Wer die Nachfolge Jesu billiger verkauft als sie ist, verrät Jesus mit einem Judaskuss«.

Der biblische Glaube wirkt in unserem Leben auch gute Werke, zu denen der Heilige Geist uns nach dem Worte Gottes anleitet. Unsere guten Werke sind keinesfalls ein Beitrag zu unserer Rettung, sie sind jedoch ein Ausweis, dass wir den allein rettenden Glauben erfasst haben, wenn die guten Werke aus einem reinen Herzen hervorgegangen sind.

Gott aber kann machen, dass alle Gnade unter euch reichlich sei, damit ihr in allen Dingen allezeit volle Genüge habt und noch reich seid zu jedem guten Werk. (2. Korinther 9,8)

Wir sind sein Werk, geschaffen in Christus Jesus zu guten Werken, die Gott zuvor bereitet hat, dass wir darin wandeln sollen.

(Epheser 2,10)

Der Heilige Geist hat zusammen mit dem Geschenk des Glaubens auch die Liebe Gottes in unsere Herzen ausgegossen:

Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den heiligen Geist, der uns gegeben ist. (Römer 5,5)

Sie ist eine selbstlose, opferbereite Liebe, wie sie unser Herr vorgelebt hat (2. Korinther 5,14).

Unsere Liebe gilt in erster Linie unserem Erlöser Jesus Christus und seinem Wort. Diese Liebe wirkt brennende Herzen.

Brannte nicht unser Herz in uns, als er mit uns redete auf dem Wege und uns die Schrift öffnete? (Lukas 24,32)

Sie vermittelt uns Lust am Herrn und an seinem Wort.

Habe deine Lust am Herrn; der wird dir geben, was dein Herz wünscht. (Psalm 37,4)

Ich habe Freude an deinen Mahnungen; sie sind meine Ratgeber. (Psalm 119,24)

Ich habe Freude an deinen Geboten, sie sind mir sehr lieb. (Psalm 119,47)

*Ich aber habe Freude an deinem Gesetz.
(Psalm 119,70)*

Diese Liebe zieht uns zu unseren Brüdern und Schwestern im Herrn, nicht der Geselligkeit wegen, sondern weil der gemeinsame Glaube und die Liebe zum Worte Gottes uns verbinden. Dazu lesen wir in 1. Johannes 3,14:

Wir wissen, dass wir aus dem Tod in das Leben gekommen sind; denn wir lieben die Brüder.

*O wie lieb ich, Herr, die Deinen,
die dich suchen, die dich meinen,
o wie köstlich sind sie mir!
Du weißt, wie mich's oft erquicket,
wenn ich Seelen hab erblicket,
die sich ganz ergeben dir.*

Gerhard Tersteegen

*Herz und Herz vereint zusammen
sucht in Gottes Herzen Ruh.
Lasset eure Liebesflammen
lodern auf den Heiland zu.
Er das Haupt, wir seine Glieder,
er das Licht und wir der Schein,
er der Meister, wir die Brüder,
er ist unser, wir sind sein.*

N. L. v. Zinzendorf

Der Gläubige und die Welt

Es war Gottes Wille schon im Alten Bund, dass sein Volk Israel besonders wohnen und sich nicht mit seinen heidnischen Nachbarvölkern vermischen sollte (2. Mose 34, 12–16). Dazu war Absonderung notwendig.

Siehe, das Volk wird abgesondert wohnen und sich nicht zu den Heiden rechnen.

(4. Mose 23,9)

Werdet ihr nun meiner Stimme gehorchen und meinen Bund halten, so sollt ihr mein Eigentum sein vor allen Völkern; denn die ganze Erde ist mein. Und ihr sollt mir ein Königreich von Priestern und ein heiliges Volk sein.

(2. Mose 19,5–6)

Auch den Gläubigen im Neuen Bund gilt der Absolutheitsanspruch des Herrn, der kein Paktieren mit der Welt duldet. So können sie unter den Ungläubigen ein rechtschaffenes Leben führen.

Zieht nicht am fremden Joch mit den Ungläubigen. (2. Korinther 6,14)

Wer der Welt Freund sein will, der wird Gottes Feind sein. (Jakobus 4,4)

Führt ein rechtschaffenes Leben unter den Heiden. (1. Petrus 2,12)

Das Neue Testament weist in mehreren Stellen, z.B. 1. Petrus 2,11, Hebräer 11,9, darauf hin, dass die Gläubigen in dieser Welt nicht ihre Heimat haben, sondern Gäste und Fremdlinge sind und ihr Leben dementsprechend führen.

Liebe Brüder, ich ermahne euch als Fremdlinge und Pilger: Enthaltet euch von fleischlichen Begierden, die gegen die Seele streiten, und führt ein rechtschaffenes Leben unter den Heiden, damit die, die euch verleumden als Übeltäter, eure guten Werke sehen und Gott preisen am Tag der Heimsuchung. (1. Petrus 2,11–12)

Habt nicht lieb die Welt noch was in der Welt ist. Wenn jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters. Denn alles, was in der Welt ist, des Fleisches Lust und der Augen Lust und hoffärtiges Leben, ist nicht vom Vater, sondern von der Welt. Und die Welt vergeht mit ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes tut, der bleibt in Ewigkeit. (1. Johannes 2,15–17)

*Jesu, hilf siegen, wenn in mir die Sünde,
Eigenlieb, Hoffahrt und Missgunst sich regt!
Wenn ich die Last der Begierden empfinde
und sich mein tiefstes Verderben darlegt,
so hilf, dass ich vor mir selbst mag erröten
und durch dein Leiden mein sündlich Fleisch
töten.*

*Jesu, hilf siegen und lege gefangen
in mir die Lüste des Fleisches und gib,
dass bei mir lebe des Geistes Verlangen,
aufwärts sich schwingend durch heiligen Trieb!
Lass mich eindringen ins himmlische Wesen,
so wird mein Geist, Leib und Seele genesen.*

Johann Hinrich Schroeder

Die Gläubigen sind der Welt ein Zeugnis von unserem Erlöser, vor allem durch einen heiligen Lebenswandel und dann auch durch ihr verbales Bekenntnis. Ihr Glaube hat sich in dieser Welt zu bewähren im Kampf mit der Sünde, die durch Versuchung aus dem eigenen Fleisch und Blut und von der Welt auf sie zukommt, damit ihr Glaube wächst nach dem Maß, das der Herr ihnen zugemessen hat (2. Korinther 10,15).

Prüft, ob ihr im Glauben steht

Dieses Wort aus 2. Korinther 13,5 sollte nicht übersehen werden; denn es geht um die wichtigste Sache, die wir in diesem Erdenleben zu klären haben; es geht um unsere zeitliche und ewige Existenz.

Unser Herr sagt:

Es werden viele zu mir sagen an jenem Tage: Herr, Herr, haben wir nicht in deinem Namen ... (Matthäus 7,22)

und dann zählen sie ihre beachtlichen Leistungen im Dienste Jesu auf. Aber der Herr antwortet ihnen:

Ich habe euch noch nie gekannt; weicht von mir, ihr Übeltäter!

Ist dieses Wort aus Jesu Mund nicht schockierend? Vergleiche auch das Wort des Herrn in Matthäus 7,14, wo er sagt, dass nur wenige die enge Pforte und den schmalen Weg zum Leben finden werden. Die meisten bleiben trotz ihres Bekenntnisses zu Jesus auf dem viel bequemeren breiten Lebensweg,

wo man die Dinge des rettenden Glaubens nicht so genau nimmt.

*Herr, habe acht auf mich
und rei mich krftiglich
von allen Dingen!
Denn ein gefesselt Herz
kann sich ja himmelwrts
durchaus nicht schwingen.*

*Herr, habe acht auf mich!
Schaff, dass mein Herze sich
ganz zu dir kehre!
Trifft vom verborgnen Bann
dein Aug' noch etwas an,
Herr, das zerstöre!*

*Herr, habe acht auf mich!
Die Welt legt listiglich
in solchen Dingen,
die sie unschuldig nennt,
weil sie sich selbst nicht kennt,
viel Netz und Schlingen.*

*Herr, habe acht auf mich!
Tt in mir mchtiglich
die Eigenliebe,
Trgheit, Lust, Furcht und Neid,
Menschengeflligkeit,
unlaubre Triebe!*

Herr, habe acht auf mich

*und lass mich ritterlich
den Kampf bestehen,
wenn Satan, Sünd' und Welt
mich stürmend überfällt,
nicht übergehen!*

*Herr, habe acht auf mich
beim letzten Kampf, wenn ich
von hinnen scheid!
Führ' mich durch dein Geleit
in deine Herrlichkeit
zur ewgen Freude!*

Ludwig Konrad Allendorf

Der Apostel Paulus erwähnt in Kolosser 2,20–23 selbst erwählte Frömmigkeit oder eigenwilligen Gottesdienst, der vor Gott wertlos ist. Es ist un-
gemein wichtig, dass wir uns nicht selbst hinters
Licht führen und prüfen, ob unser Glaube biblische
Qualität hat.

*Darum sollen wir desto mehr achten auf das
Wort, das wir hören, damit wir nicht am Ziel
vorbeitreiben. (Hebräer 2,1)*

Der Apostel Paulus mahnt, das Geheimnis des
Glaubens in reinem Gewissen zu bewahren.

*Sie sollen das Geheimnis des Glaubens mit rei-
nem Gewissen bewahren. (1. Timotheus 3,9)
Christus Jesus ist uns von Gott gemacht zur
Weisheit und zur Gerechtigkeit und zur Heili-
gung und zur Erlösung. (1. Korinther 1,30)*

Die Verwirklichung dieses Auftrages seines himmlischen Vaters erforderte von Jesus den totalen Einsatz, das Opfer seines Blutes und Lebens am Kreuz von Golgatha. Der Ertrag dieses Ganzopfers wird uns Menschen aus Gnaden und völlig umsonst zuteil, wenn wir es im Glauben annehmen.

*Dass ich dein auf ewig sei,
sei die größte meiner Sorgen,
dass ich einst verklärt und frei
steh' am Auferstehungsmorgen,
diese Bitte, dieser Sinn
nehme mich, o Jesu, hin!*

Albert Knapp

Der rettende Glaube – ein Zeugnis aus Israel

Eine Zeugin Jesu aus dem jüdischen Volk war Helene Wyman (1877–1959). Trotz ihrer Jugend in einer orthodox-gläubigen jüdischen Familie kam sie zum rettenden Glauben an Jesus als den Messias. Von ihm, ihrem Herrn und Heiland wurde sie als ein segensreiches Werkzeug unter seinem Volk gebraucht.



Der jüdische Glaube und die Messiasfrage

Das Elternhaus Wyman war von einem tiefgläubigen, orthodoxen, jüdischen Leben geprägt. Die El-

tern mit ihren Kindern hielten sich streng an die Gebräuche ihres Glaubens. Sie lasen in ihrer Bibel, dem Tenach. Dieses Wort ist aus den Anfangsbuchstaben der Bücher in der jüdischen Bibel zusammengesetzt, der Thora, den Propheten und den Schriften. Es ist der erste Teil unseres Bibelbuchs, das von Christen das »Alte Testament« genannt wird. Die Weissagungen der Schrift ließen auch im Elternhaus die Erwartung des Messias lebendig sein. Den Eltern war Jesus von Nazareth bekannt. Doch konnte er nach ihrer Auffassung niemals der Messias sein; denn er wurde gekreuzigt. Wer den Tod am Holz des Kreuzes sterben musste, galt als ein von Gott Verfluchter (5. Mose 21,23).

Es war für die Eltern ein tiefer Schmerz, als eine Tochter mit ihrem Mann an Jesus als den Messias gläubig wurde. Sie und ihre andere Tochter Helene waren bestürzt. Es war ihr tiefes, von elterlicher Liebe durchdrungenes und ihrem Glauben entsprechendes Anliegen, die Tochter und den Schwiegersohn zum jüdischen Glauben zurückzugewinnen. Darum sandten sie in deren Haus ihre andere Tochter Helene. Sie sollte ihre Schwester und ihren Schwager zum alten Glauben zurückführen.

Der Durchbruch vom Zweifel zur Gewissheit

Helene beobachtete und erlebte die beiden und bemerkte ihren veränderten Weg. Es war ja der neue Weg der Nachfolger Jesu. Allmählich stieg in ihr die Frage auf, wer dieser Jesus von Nazareth wirk-

lich war. Entweder war er der von Gott Verfluchte oder er war und ist wirklich der von Gott gesandte Messias. Diese Frage beschäftigte sie zunehmend tiefer, ja sie quälte sie; denn die Beantwortung wurde für ihr Leben entscheidend. Sie musste Gewissheit haben. Ohne diese Klarheit konnte sie auf die Dauer nicht mehr weiterleben. Ihr Schwager mit ihrer Schwester beteten anhaltend für sie, damit sie zur Klarheit und Gewissheit komme und Jesus annehme.

Es war an einem Abend, an dem Helene innerlich besonders umgetrieben war. Ihr Schwager war nach Hause gekommen und fand seine Schwägerin wachend und um den rechten Glauben ringend. Er bat sie, zu Bett zu gehen und zu schlafen; er wolle für sie beten. Inbrünstig betete er für sie. In der Nacht wachte Helene auf. In ihrem Zimmer war es wie licht. Und sie vernahm die Worte: »Glaube, glaube, glaube!« Sie gehorchte und konnte glauben. Es fiel wie Schuppen von ihren Augen. Im Glauben erfasste sie es, dass Jesus tatsächlich der Messias ist. Diese Stunde ihrer Bekehrung, ihrer Hinkehr zu Jesus, war eine Gebetserhörung und ein Gnadengeschenk Gottes. Sie fand Frieden mit Gott. Die brennende Frage war beantwortet und die Zweifel waren geschwunden. Für sie begann ein neues Leben.

Allerdings legte sich eine andere Last auf sie. Durfte sie den geliebten Eltern ihre Bekehrung mitteilen und ihnen einen neuen Schmerz zufügen? Diese waren doch von der Bekehrung ihrer

Schwester noch tief betroffen! Dennoch musste sie es tun. Sie tat es schweren Herzens, jedoch im Glauben und im Aufblick zu Jesus. Der Vater musste nach der Ordnung des jüdischen Gesetzes, im Herzen blutend, das Gebet der Verfluchung derer, die zum Glauben an Jesus kommen, sprechen. Der entscheidende Satz war: »Du sollst für immer bei Jesus sein.« In dem Gebet war gemeint: für immer am Ort des Verfluchten sein. Für Helene hingegen war es ein Segenswort ihres Vaters, ohne dass dieser sich dessen bewusst war. Ja: für immer bei Jesus sein! Dieses Wort klingt in einem Lied aus einem Schweizer Gesangbuch als Refrain der fünf Liedstrophen. Es beginnt mit dem Vers:

*Durchs Perlentor, da zog schon ein
ein heilig mächtig Heer,
die Seelen rein durch Jesu Blut,
und noch ist Raum für mehr.
O komm, o komm und geh mit mir,
wo Freude ewig dein,
wo du dann trägst die Sternenkron
und sollst bei Jesus sein.*

Helene Wyman kam nach Deutschland und trat den Marburger Diakonissen in Vandsburg (Westpreußen) bei. Dem Vernehmen nach war sie die siebte Diakonisse. Jahrzehnte arbeitete sie als Zeugin ihres Herrn unter Juden in Odessa, der Stadt am Schwarzen Meer, und in Jugoslawien. Es bewegte sie zutiefst die Not und die Leiden ihres

Volkes. Sie selbst hatte mehr als siebenzig Verwandte im Holocaust verloren. Sie wusste, dass allein Liebe Wunden heilen oder wenigstens Schmerzen lindern konnte. Erging es nicht auch ihr nach dem bekannten Wort: »Gerettet sein bringt Rettersinn«?

Langsam wuchs in ihr der Gedanke an eine Stätte des Trostes für jüdische Menschen, die den Schrecken des Holocaust entkommen sind.

Die Auswirkung des rettenden Glaubens

Es war in den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg, als Helene Wyman, damals schon 77 Jahre alt, zum ersten Mal zur Erholung nach Bad Liebenzell-Maisenbach ins Haus Bethel kam. Dort lernte sie Friedrich Nothacker und seine Frau Luise kennen.

Friedrich Nothacker war am Seminar der Liebenzeller Mission zum Prediger ausgebildet worden. Nach einigen Jahren im Dienst der Gemeinschaftsarbeit sah er seine neue Aufgabe in der Führung eines kleinen, bescheidenen Erholungsheims in Maisenbach auf den Schwarzwaldhöhen. Sein ihm vom Herrn gegebener Auftrag war, Gläubigen nach Leib und Seele aufzuhelfen und sie zu stärken. Seine Andachten und Bibelauslegungen waren biblisch tief gegründet. Sie enthielten auch den Hoffnungsblick für das von Gott erwählte Volk Israel.

Helene Wyman öffnete ihm noch intensiver den Blick für die Leiden der Juden. Sie weckte in ihm die besondere Verantwortung deutscher Christen für dieses Volk, das im Holocaust Unsagbares

erlitten hatte. Es ist heute für viele oft nur noch ein geschichtliches Wissen. Doch lesen und hören wir Berichte Überlebender, erschrecken wir und werden tief betroffen und erschüttert von dem, was von deutschen Menschen diesem Volk, dem immer noch von Gott erwählten Volk Israel, angetan wurde.

In der Begegnung mit Helene Wyman wurden Friedrich Nothacker und seine Frau Luise von dem Ergehen und Leiden Israels, dem ihm zugefügten Unrecht und der brutalen Vernichtungswelle, die über diese in Gettos und Konzentrationslagern zusammengezwungenen Menschen hinwegrollte, zutiefst erfasst und bewegt. Welch eine Schuld lastet auf unserem Volk – einem Volk, dem Gott einst die Reformation und Erweckungsbewegungen geschenkt hatte! Eine Schuld, die man weder abtragen kann noch vergessen darf. Herr und Frau Nothacker erkannten es als einen weiteren gottgegebenen Auftrag ihres Lebens, gemeinsam mit anderen Gläubigen in Israel praktische Zeichen der Liebe, nämlich der von Jesus ausgehenden Liebe, zu setzen. Dazu hat ihn Helene Wyman ermutigt, aufgerufen, ja aufgefordert.

So entstand das christliche Liebeswerk »Zedakah«. Das hebräische Wort »Zedakah« bedeutet Gerechtigkeit, nämlich Gottes Liebesgebot gerecht werden, Liebe üben und Barmherzigkeit erweisen. Diese Liebe können wir üben, weil wir selbst aus Gottes erbarmender Liebe leben.

Diese Liebesarbeit begann zunächst im nordgaliläischen Naharija und wurde nach einiger Zeit in das nahe gelegene Shavei Zion verlegt. Der Ort Shavei Zion war wesentlich von REXINGER Juden, die 1938 noch rechtzeitig nach Israel auswandern konnten, gegründet worden. KZ-Geschädigte, noch immer seelisch Verwundete und auch körperlich Leidende werden bei einem kostenlosen Aufenthalt mit Liebe umgeben und versorgt.

Sie dürfen Erholung finden und auch Gottes Wort aus ihrer Bibel, dem Alten Testament, hören. So können sie nach dem Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs fragend werden und aus den Psalmen Trost und Kraft schöpfen. An der Stirnwand des Speisesaals steht auf Deutsch und Hebräisch das Wort aus dem Propheten Jesaja 40,1:

Tröstet, tröstet mein Volk!

Es ist das Motto des Dienstes dieses Liebeswerkes und prägt dessen Arbeit bis heute. Später entstand eine zweite Arbeit in den Bergen Galiläas, in Maalot, mit dem Bau und der Eröffnung eines Pflegeheims für hilflos gewordene Juden. Die meisten leiden an den Spätfolgen ihrer Misshandlungen.

Dieser Bericht bezeugt, wie der rettende Glaube im Leben von Menschen, die an Jesus gläubig geworden sind, sich auswirkt und Frucht des Glaubens wirkt, sogar mit weitreichenden Nachwirkungen.

Quellen: »Zedakah – vierzig Jahre Dienst in Israel 1960–2000« und mündliche Berichte.

Der rettende Glaube – weitere Zeugnisse

John Bunyans »Pilgerreise«



John Bunyan (1628–1688) entstammte dem einfachen Volk Englands. Er erlernte das Handwerk eines Kesselflickers. In seiner Jugend lebte er fern von Gott. Doch mit seinem für Sünde und Schuld zarten Gewissen suchte er die Vergebung der Sünden und fand sie in Jesus. Er wurde einer der führenden puritanischen Laienprediger

und Gemeindeleiter in seinem Heimatland.

Um seines Glaubens willen kam er einige Jahre ins Gefängnis, wenn auch in leichter Haft. Dort schrieb er mit seiner dichterischen Gabe und im Volkss Englisch, das die Menschen ansprach, seine weltweit gelesenen Bücher. Das herausragende Buch war »Die Pilgerreise« (»The Pilgrims Progress«). Es wurde in verschiedene Sprachen übersetzt, war nach der Bibel das meistgelesene Buch und zählt zur Weltliteratur. In ihm hat er biblische Erkenntnisse und eigenes Erleben mitverarbeitet. Es ist ein einladend-aufrüttelndes und zugleich

seelsorgerliches Werk. Daraus nachfolgend einer der entscheidenden und bewegenden Abschnitte. Bunyan schildert einen Menschen, dem er den Namen »Christ« gibt. Die Welt kann ihn nicht befriedigen; denn tief bewegt ihn eine Sehnsucht. Ihn verlangt es nach Leben – nach echtem, ewigem Leben. Er bricht zur Reise auf. Mühsam wandernd erblickt er in der Ferne einen Hügel. Nun kommt der entscheidende Augenblick für »Christ«, den Bunyan schildert, als habe er ihn in einem Traum geschaut.

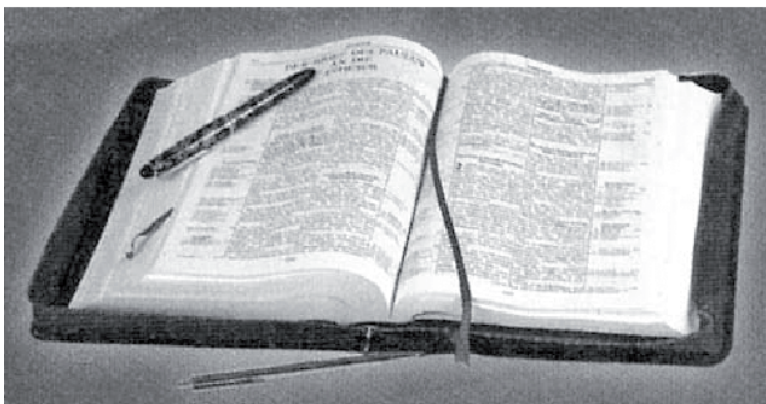


So lief er, bis er zu einer Stätte kam, die ein wenig anstieg. Auf dieser Stätte stand ein Kreuz, und etwas tiefer darunter war ein Grab. Und ich schaute in meinem Traume, dass, just als Christ zum Kreuze kam, die Last sich von seinen Schultern löste und von seinem Rücken abfiel und den Hang abwärts rollte immer weiter abwärts bis in die Öffnung des Grabes in der Tiefe, und seither hab' ich nimmermehr etwas von ihr gesehen. Und Christ war froh und selig und sagte zu sich selbst aus glücklichem Herzen: ›ER hat mir Friede beschert durch seine Mühe, und Leben durch seinen Tod!‹ Dann hielt er noch eine Weile inne und schaute hin und verwunderte sich, denn er konnte nicht fassen, dass nur der Blick auf das Kreuz ihn von seiner Last befreit hatte. So schaute er noch hin, immerzu, bis die Quellen in seinem Haupte aufbrachen, bis ihm Tränenbäche über die Wangen rannen.«

Nun hatte Christ Vergebung der Sünden, Befreiung von dieser Last und Frieden. Jetzt erst begann die eigentliche Pilgerreise auf dem schmalen Weg mit dem Ziel des ewigen Lebens.

Haarbecks »Biblische Glaubenslehre«

Theodor Haarbeck (1846–1923) verfasste eine »Biblische Glaubenslehre«, die in zahlreichen Auflagen erschienen ist und in der deutschen Gemeinschaftsbewegung wegweisend wurde.



Haarbeck war theologischer Lehrer an dem Prediger- und Missionsseminar St. Chrischona, dann Direktor und Lehrer an der Evangelistenschule Johanneum in Wuppertal und einige Jahre Präses des evangelischen Gnadauer Gemeinschaftsverbandes. In seiner Glaubenslehre führte er über den Glauben aus:

Seitdem durch Jesus Christus das Werk des Heils vollbracht und nun auch der Heilige Geist da ist, der Jesus verklärt, an seine Worte erinnert und sein Heil in dem Menschen wirksam macht, bedarf es von Seiten des Menschen nur

des Glaubens, um alles zu empfangen und zu erfahren, was für alle Menschen bereit ist.

Im Blick auf den Glauben Abrahams schrieb er:

Der Glaube Abrahams erfasst die von Gott dargebotene Gabe mit fester, entschlossener Hand trotz des Widersprechens der Welt, des Teufels und des eigenen Ich. Die sichtbare Welt mit ihrem ganzen Inhalt von Lust und Leid, von Sünde und Elend ist nicht hinwegzuleugnen, der Christ kann sich auch nicht spielend und leichtsinnig darüber hinwegtäuschen; aber viel gewisser und gewichtiger sind die Wirklichkeiten der unsichtbaren Welt, und wenn beides einander sich gegenübersteht, dann gilt das Sichtbare, das Menschliche, das Eigene nichts und das Unsichtbare, das Göttliche, das Ewige alles. Was unmöglich ist (nach menschlicher Weise), das ist dem Glauben dennoch wirklich, und diese göttliche Wirklichkeit freut ihn mehr, als dass die menschliche Unmöglichkeit ihn betrübt und verzagt macht.

Die Anweisung, um solchen Glauben zu erlangen:

Die erste Voraussetzung des Glaubens ist, dass man in den Bereich des Wortes und der Gnade Gottes kommt, sich damit beschäftigt und sich seiner Wirkung aussetzt.

Der Glaube kommt aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Gottes.

(Römer 10,17)

Glaubenslieder

Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf (1700–1760), der Gründer von Herrnhut und einer der Väter der Äußeren Mission, bezeugt diesen Glauben in seinem Lied:

*Der Glaube bricht durch Stahl und Stein
und kann die Allmacht fassen;
er wirkt alles und allein,
wenn wir ihn wirken lassen.
Wenn einer nichts als glauben kann,
so kann er alles machen;
der Erde Kräfte sieht er an
als ganz geringe Sachen.*

Elise Schlachter (1853–1924), Lehrerin in Riehen und Basel, Schwester des Bibelübersetzers Franz E. Schlachter, zeigt uns den Glaubensweg:

*Dich erfass ich, o Herr Jesu,
du nur sollst mein Führer sein.
Dir will ich mich ganz vertrauen;
Seele, Geist und Leib sind dein.*

*Nur der Glaubensweg ist sicher,
unerreichbar für den Feind,
strahlend hell von Gottes Lichte,
ob er uns auch dunkel scheint.*

*Sonne, die vom Kreuz hernieder
leuchtet stets auf meinen Pfad,*

*so kann ich nicht mehr abirren,
denn mich leitet seine Gnad.*

*Geht's auch hin an Abgrunds Rande,
wo man fürchtet hinzuschauen,
gilt's das schwerste Opfer bringen,
lass ich mir doch nimmer graun.*

*Denn mein Heiland hat's verheißten,
dass mir nichts mehr schaden kann:
seiner Weisheit, seinem Willen
bin ich fröhlich untertan.*

Der württembergische Pfarrer und Liederdichter Philipp Friedrich Hiller (1699–1769) beschrieb in manchen seiner zahlreichen Lieder – er hat 1073 gedichtet – den echten, rettenden Glauben, so auch in dem Lied:

*Ich will streben nach dem Leben,
wo ich selig bin;
ich will ringen, einzudringen,
bis dass ich's gewinn.
Hält man mich, so lauf ich fort;
bin ich matt, so ruft das Wort:
Fortgerungen, durchgedrungen
bis zum Kleinod hin.*

*Als berufen zu den Stufen
vor des Lammes Thron
will ich eilen; das Verweilen
bringt oft bösen Lohn.*

*Wer auch läuft und läuft zu schlecht,
der versäumt sein Kronenrecht.
Was dahinten, das mag schwinden:
ich will nichts davon.*

*Jesu richte mein Gesichte
nur auf jenes Ziel;
lenk die Schritte, stärk die Tritte,
wenn ich Schwachheit fühl!
Lockt die Welt, so sprich mir zu:
schmäht sie mich, so tröste du;
deine Gnade führ gerade
mich aus ihrem Spiel.*

*Du musst ziehen; mein Bemühen
ist zu mangelhaft.
Wo ihr's fehle, fühlt die Seele;
aber du hast Kraft,
weil dein Wort ein Leben bringt,
und dein Geist das Herz durchdringt.
Dort wird's tönen bei dem Krönen:
Gott ist's, der es schafft.*

Der rettende Glaube – seine Vollendung

Hier lassen wir Gottes Wort selbst sprechen, wie es der Apostel Petrus an Gemeinden, die um ihres Glaubens willen leiden mussten, bezeugt:

Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten, zu einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbe, das aufbewahrt wird im Himmel für euch, die ihr aus Gottes Macht durch den Glauben bewahrt werdet zur Seligkeit, die bereit ist, dass sie offenbar werde zu der letzten Zeit.

Dann werdet ihr euch freuen, die ihr jetzt eine kleine Zeit, wenn es sein soll, traurig seid in mancherlei Anfechtungen, damit euer Glaube als echt und viel kostbarer befunden werde als das vergängliche Gold, das durchs Feuer geläutert wird, zu Lob, Preis und Ehre, wenn offenbart wird Jesus Christus. Ihn habt ihr nicht gesehen und habt ihn doch lieb; und nun glaubt ihr an ihn, obwohl ihr ihn nicht seht; ihr werdet euch aber freuen mit unaussprechlicher und herrlicher Freude, wenn ihr das Ziel eures Glaubens erlangt, nämlich der Seelen Seligkeit. (1. Petrus 1,3–9)

Heftreihe

Biblisch lehren · glauben · leben

- Heft 1: Georg Löb, »Eine Verheißung für das Alter«
(Großdruck, 48 Seiten)
- Heft 2: Georg Löb, »Getröstet im Leid«
(Großdruck, 64 Seiten)
- Heft 3: Richard Becker und Lienhard Pflaum,
»Der rettende Glaube« (Großdruck, 48 Seiten)
- Heft 4: Georg Löb, »Das »Dennoch« des Glaubens«
(Großdruck, 48 Seiten)
- Heft 5: Lienhard Pflaum, »Einer ist euer Meister«
(Großdruck, 48 Seiten)
- Heft 6: Martin Meyer und Joachim Ulmer,
»Beerdigung oder Kremation« (32 Seiten)
- Heft 7: Thomas Zimmermanns,
»Christ und Politik« (40 Seiten)
- Heft 8: Peter Beck, »Organspende und der neue Tod« (96 Seiten)
- Heft 9: Peter Beck, Lothar Gassmann, Reiner Wörz,
»Corona – ein Ruf zur Umkehr« (52 Seiten)
neu: Mit Gedanken zur Corona-Impfung
- Heft 10: Georg Walter, »Das Weizenkorn« (104 Seiten)

Bestellung bei:

Pfr. Willi Baumgärtner
Maulbronner Straße 19
76646 Bruchsal-Helmsheim
E-Mail: wb251256@web.de
oder

Ortwin Blum
Hauffstraße 4
75391 Gechingen
Telefon: 07056/92090
Fax: 03222/4357008

Spendenkonto bei Sparkasse Rastatt
Empfänger: Aufblick und Ausblick
IBAN: DE86 6655 0070 0000 078485
Verwendungszweck: Schriftendienst

